

## Emmy Noether-Nachwuchsgruppe „Glaubenskämpfe: Religion und Gewalt im katholischen Europa, 1848-1914“

**Projektleitung: Dr. Eveline G. Bouwers**

**Mitarbeiter: Sarah Mehler – Staatsexamen & Péter Tschet LL.M., M.A.**

Das Forschungsprojekt strebt die erste systematische Analyse der Rolle von Gewalt für die Entstehung, Durchführung und Überwindung von religiös geprägten Konflikten in einer vergleichenden europäischen Perspektive im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert an. Einerseits sollen Momente, Motive und Legitimationsmuster für die Anwendung von Gewalt zur Aushandlung religiös-politischer Konflikte, andererseits Wege zur Überwindung von Gewalt und alternative Konfliktlösungsstrategien untersucht werden. Das Projekt gliedert sich in drei Teilstudien:

- Klerikal-liberale Konflikte und der Kampf um lokale Identität in Bayern, Flandern und der Bretagne, 1848-1914 (*Dr. Eveline G. Bouwers*)
- Gewalt und Gewaltvermeidung zwischen Katholiken, Juden und Moslems in Spanisch-Nordafrika, 1859-1874 (*Sara Mehler – Staatsexamen*)
- Innerkatholische Spannungen und Antiklerikalismus im Kontext der österreichisch-ungarischen und der ungarisch-kroatischen Gegensätze – Fiume/Rijeka und Trieste, 1890-1910 (*Péter Tschet LL.M., M.A.*)

### Ausführliche Projektbeschreibung

Das Interesse an Gewaltanwendungen, mit denen der Platz von Religion in der modernen Welt ausgehandelt wird, hat durch den jüngsten Terrorismus zugenommen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben behauptet, dass diese Gewalt entweder monotheistischen Religionen zu Eigen sei, gleichsam ein Opfer darstelle, um größerem Leiden zu entgehen, sowie eine Reaktion auf Säkularisierung oder eine politische Konstruktion darstelle, welche den Aufbau des modernen Staates legitimiere. Bisher wurden diese Theorien kaum historisch kontextualisiert. Im Falle Europas erklärten Historiker vielmehr, dass der Westphälische Frieden (1648) eine Ära beendete, in der der Glaube Gewalt auslöste. Aber stimmt das wirklich?

Auch wenn die frühneuzeitlichen Religionskriege kein Pendant im modernen Europa haben, spielte Gewalt eine wichtigere Rolle für die Neugestaltung von Religion im öffentlichen Leben des 19. Jahrhunderts als bislang angenommen. Wie Eliten auf wechselnde Kirche-Staat-Beziehungen reagierten, ist längst bekannt. Aber wie Männer und Frauen ohne politische Macht in ihrem Alltag mit diesem Konflikt umgingen, blieb bisher unbetrachtet. Anhand von Beispielen aus West-/Zentraleuropa, der Iberischen Halbinsel und dem westlichen Balkan – Regionen, die eine katholische Identität, ein ausgeprägtes Lokalbewusstsein, und das Erbe der napoleonischen Herrschaft teilten – leistet diese Emmy Noether-Nachwuchsgruppe die erste systematische Analyse von Gewaltanwendungen durch Gläubige zur Verteidigung ihrer Religion im Europa des 19. Jahrhunderts.

Zwischen den Revolutionen von 1848/9 und dem Ersten Weltkrieg konkurrierten Staat und Kirche um den Einfluss auf das Volk. Keine Gruppe war sich dessen bewusster als die der Katholiken, die zwischen Loyalität gegenüber dem (nationalen) Staat und der internationalen Kirche gefangen waren. Die Nachwuchsgruppe untersucht



dementsprechend, wie Katholiken ohne direkten politischen Einfluss gegen die Versuche protestierten, die Rolle von Religion im öffentlichen Leben einzuschränken und fragt, wie sie auf Aktionen ihrer Gegner (Staat, Laizisten, religiöse Minderheiten) reagierten. Ferner prüft sie, inwieweit Gewalt – physisch, verbal oder visuell – zur Aushandlung von Dissens benutzt wurde. Die Nachwuchsgruppe stellt die These auf, dass die Anwendung von Gewalt zur Verteidigung des Katholizismus weder den Fortschritt aufhielt noch Beweis einer gescheiterten Modernisierung war, aber die politische Beteiligung und das kulturelle Bewusstsein von denjenigen Gruppen steigerte, die häufig als Nachhut der europäischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert angesehen wurden.

Zwischen 1848-1914 griffen religiöse, sozialwirtschaftliche, politische und regional-ethnische Konflikte zunehmend ineinander. Die Nachwuchsgruppe fragt, wie beispielsweise ein starker Staat, Klassenspaltung, Multikonfessionalität und ethnische Vielfalt die Beziehung von Religion und Gewalt beeinflussten. Wann und wie benutzten Gläubige Gewalt um sich gegen Versuche zu wehren, den katholischen Einfluss in der modernen Welt zu begrenzen? Welche Rolle spielten religiöse Elemente in der europäischen Volksgewalt im 19. Jahrhundert? Indem sie Handlungen, Diskurse und Repräsentationen von Gewalt betrachtet, untersucht die Nachwuchsgruppe die soziale Dynamik und kulturelle Bedeutung von religiösem Protest. Sie fragt nach den Absichten, Legitimationen und Anlässen für Gewalt. Ebenso überprüft sie den soziokulturellen Hintergrund der Protestierenden und die Verflechtung von lokalen und transnationalen Konflikten.

Damit erhellt die Nachwuchsgruppe die Bedeutung von Religion für europäische Gewaltkulturen nach 1848, die Transformation des politischen Raums im 19. Jahrhundert sowie die Dynamik von Lokalzugehörigkeit in einer Ära des wachsenden Nationalismus. Ihre Ergebnisse werden nicht nur Historikerinnen und Historiker interessieren sondern auch Sozial- und Geisteswissenschaftler/-innen im Allgemeinen.

*Dieser Absatz basiert sich auf dem Antragstext, sowie er 2012 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereicht und 2013 bewilligt wurde. Wir bitten darum den Text nicht ohne Angabe zu zitieren.*